

AUS: **AUSGABE VOM 11.12.2008**, SEITE 13 / FEUILLETON

Auf die deutsche Art

André Brinks historischer Roman erzählt von einem Frauenschicksal im kolonialen Deutsch-Südwestafrika

Von Sabine Lueken

Dies ist die Geschichte von Hanna X., einem Waisenmädchen aus Bremen, von frühester Kindheit an mißbraucht, von Männern verfolgt, von der Kirche unterdrückt, verkannt, für dumm gehalten und als Dienstmädchen ausgebeutet. Dieses Frauenleben um die Jahrhundertwende ist hart – aber es kann noch schlimmer kommen. Hanna X. entscheidet sich, in die deutsche Kolonie Südwestafrika, das heutige Namibia, auszuwandern. Die »Deutsche Kolonialgesellschaft« sucht für die Siedler und die Soldaten der »Schutztruppen« dringend Frauen. Aber Hanna wird ausgesondert. Sie hat ihren eigenen Kopf, wehrt sich, als sie, wie alle anderen Frauen auf der Zugreise von Swakopmund nach Windhuk von betrunkenen Bauern und Soldaten vergewaltigt werden soll, und reizt deshalb ihren Peiniger, Hauptmann Böhlke, zu unglaublicher Brutalität. Sie wird verstümmelt, die Brustwarzen und die Zunge werden ihr abgeschnitten. Sie stirbt fast an ihren Verletzungen. Seelisch ist sie tot, ihr Körper lebt weiter an einem unheimlichen Ort in der Wüste, einem Haus halb Asyl, halb Puff namens Frauenstein. Sie wird ein Mensch durch ihren Rachefeldzug, ihren Haß, der alles verbrennt. Sie versammelt eine Armee von Ausgestoßenen um sich: kastrierte Hereros, hutzlige Heilerinnen, Regenmacher, entlaufene Pastorengattinnen und Katja, ein junges Mädchen.

Mit ihrer Armee zieht Hanna X. von einer Garnison der »Schutztruppen« zur nächsten, um die Soldaten dort zu ermorden. Auf diesem Weg schließen sich viele an, 8000 Insassen eines Konzentrationslagers des deutschen Befehlshabers von Deutsch-Südwest General von Trotha. Aber nicht nur die Lebenden, auch die Legionen von toten Sklaven sieht Hanna in einer großen Vision nach Erlösung verlangen, nach Vergeltung und Gerechtigkeit. Auf diesem Weg finden alle den Tod, bis auf Katja und sie selbst. Und am Ende des Weges trifft Hanna in Windhuk auf Hauptmann Böhlke.

Das Wenige, das Hanna an Gutem widerfährt, kommt von Schwarzen oder von Frauen. Von einem irisch-katholischen Mädchen am Weserstrand, das ihr die Muschel schenkte, in der sie das ferne Meer rauschen hört, den Klang »von der anderen Seite von allem, der anderen Seite der Stille«, von Fräulein Braunschweig, ihrer Lehrerin, die ihr Bücher gibt, von Lotte, ihrer Liebsten an Bord der »Hans Woermann« bei der Überfahrt nach Lüderitzbucht, oder von den weisen Namafrauen, die sie mit Kräutern und Geschichten heilen.

Dies ist die – wahre – Geschichte kolonialer Gewalt, die die Europäer, in diesem Fall die Deutschen, den von ihnen Unterdrückten angetan haben. Es ist die Geschichte der Verrohung der Menschen durch Protestantismus (»Geprügelt wird andauernd bei den Kindern Jesu, denn dies ist ein christlicher Ort, an

dem das Böse nicht toleriert wird«) und Rassismus, durch Krieg und Habgier.

Diese Geschichte erzählt der preisgekrönte weiße südafrikanische Autor André Brink, geboren 1935, dessen Werke zu Apartheidzeiten teilweise verboten waren, in vielen Sprachen, grob und roh für die eigentlich unbeschreiblich brutale Männergewalt, betörend poetisch in den Naturbeschreibungen. Der Kontrast kann den Leser zuweilen irritieren. Ebenso wie die teilweise zu ausführlichen Beschreibungen von Grausamkeit, Körperflüssigkeiten, Schmiere, Spucke, Pisse, Menstruationsblut, verstümmelten Geschlechtsteilen und kopulationswütigen weißen Männern. Trotzdem entwickelt der Roman einen Sog und eine Spannung, die einen bis zum Ende nicht loslassen. Und in seinen besten Momenten eröffnet er Einblick in das Herz der Finsternis.

André Brink: Die andere Seite der Stille - Aus dem Englischen von Michael Kleeberg. Osburg Verlag, Berlin 2008, 410 Seiten, 19,95 Euro